

③ Ybbsitzer Klippenzone

Ein Klippenvorkommen, das aufgrund seiner deutlich eigenständigen Fazies von der Grestener Klippenzone abzutrennen ist, tritt zwischen Resten fraglicher Ma. Neustift Schuppe und einer überlagernden „Sandsteinzone“ (?Cenomanrandschuppe) auf: Über roter BMS folgen ca. 20 m mächtige, dünnbankige, hellgraugrüne, rote und grüne welligflächig geschichtete, pelagische Kalke (Fasselgrabenschichten), die im Hangenden die stratigraphische Überlagerung geringmächtiger (-10 m) bunter Kieselkalke und Radiolarite (Rotenbergsschichten) zeigen; darüber folgt wieder (tektonisch?) wie im Liegenden der Kieselkalke eine Serie von 8-10 m mächtigen bunten mikritischen Kalken. Die Schichtfolge scheint invers zu liegen und zusätzlich durch Faltung oder Schuppung der Karbonathorizonte verdoppelt zu sein. Diese Schuppe konnte in streichender Erstreckung über ca. 350 m kartiert werden. Überlagert wird diese Schuppe wieder von BMS, über der eine ausgedehnte flyschoidale Sandsteinzone folgt.

④ (RC) Cenomanrandschuppe (?)

Im Gebiet des Neustiftgrabens ist an der Feichtbauerstörung die RC abgeschnitten. Aus diesem Gebiet liegen sichere Hinweise über Losensteiner Schichten aus dieser Zone vor. W dieser Störung, insbesondere W des Pechgrabens, sind in analoger tektonischer Position - zwischen Grestener Klippenzone und Nördlichen Kalkalpen - die stratigraphischen Verhältnisse unklar. Insbesondere fehlen die sicheren Hinweise auf exotikaführende Losensteiner Schichten, sowie die stets im Gebiet des Neustiftgrabens anzutreffenden Glimmerschiefergerölle. Diese Gesteine konnten auch im schlecht aufgeschlossenen Gebiet als sicherer Hinweis auf Losensteiner Schichten verwendet werden. Im gesamten Bereich dieser, tektonisch der RC entsprechenden Position (zwischen Rothwolf im NW und Hagauer im SE), treten ausschließend Quarz und Hellglimmerreiche Sandsteine auf, die etwa mit dem Ybbsitzer Sandstein (W. SCHNABEL, 1979, Arbeitstagung Geol. B.-A., Blatt 71 Ybbsitz) zu vergleichen sind.

Die einzigen Aufschlüsse in dieser etwa 100 m breiten „Sandsteinzone“ liegen SE des Gehöftes Rothwolf, unmittelbar S der Ybbsitzer Klippe: In einer turbiditischen Abfolge von karbonatischen, glimmerreichen Sandsteinen und Siltsteinen tritt ein 5-6 m mächtiger Radiolarithorizont auf, der aus bunten, dünngeschichteten Kieselkalken und Cherts besteht, die lithologisch nicht von denen der östlich davon liegenden Ybbsitzer Klippe unterschieden werden können.

Die westlichste Fortsetzung dieser radiolaritischen Gesteine wurde in einem Waldstück 150 m NNW Rothwolf gefunden.

Diese Vergesellschaftung bunter radiolaritischer Gesteine mit flyschoiden terrigenen Sedimenten und bunten mikritischen Kalken der Aptychenkalkfazies - die jedoch deutlich von der Fazies zeitgleicher Gesteine aus der Grestener Klippenzone zu unterscheiden ist - spricht für eine Interpretation als Ybbsitzer Klippenzone und die Deutung der südlich anschließenden „Sandsteinzone“ als der zugehörigen (neokomen?) Flyschhülle.

Alle diese Interpretationen stützen sich jedoch nur auf die feldgeologischen Beobachtungen und sind erst durch genauere Untersuchungen, insbesondere der altersmäßigen Stellung der „Sandsteinzone“, zu überprüfen. Ist sie als zugehörige Flyschhülle der Ybbsitzer

Klippe zu verifizieren, so ist auch an eine Verbindung zum Feichtbauer-Serpentinit zu denken, der als tektonisch dislozierte, primär stratigraphische Basis dieser Ophiolithdecke interpretiert werden könnte.

Südlich an diese fragliche Cenomanrandschuppe folgt tektonisch die Ternberger Decke.

⑤ Ternberger Decke

Der Bereich der Kalkalpen wurde kartierungsmäßig nur mehr marginal erfaßt, da die Aufnahmen im wesentlichen dem Klippenraum galten. Im Gebiet S Rothwolf und zwischen Feichtbauer und Wolkenmauer wurden mächtige Hauptdolomit- und Rauhackenvorkommen kartiert, die mit Allgäuschichten und teilweise auch mit Crinoidenspatkalken (?Vilser Kalk) schmale und langgezogene, NW-SE streichende Schuppen bilden und die Grenze zur südwestlich anschließenden Losensteiner Kreidemulde markieren.

In diesem tektonisch gestörten Grenzbereich wurden 500 m NE der Wolkenmauer gut gerundete Blöcke (Ø -1,2 m) exotischer Kalke und Siliziklastika gefunden. Besonders auffallend sind dunkle, brekziöse Kalke, mit einer reichen Fauna von (umgelagert?) *Orbitolina concava* LAM., die cenomanes Alter belegen (freundl. Mitt. Dr. R. OBERHAUSER).

Blatt 73 Türritz

Bericht 1987 über geologische Aufnahmen in den Kalkalpen auf Blatt 73 Türritz

Von WOLFGANG PAVLIK
(auswärtiger Mitarbeiter)

Im Rahmen der Landesaufnahme ÖK 103 Kindberg, wurde auch der Südteil des Blattes 73 bis nördlich des Halltales begangen, um die Stratigraphie und Tektonik dieses Raumes in den Griff zu bekommen. Es wurde hierbei das Gebiet zwischen Pitzgraben - Fölzgraben (Fölzgraben ÖK 73) und dem westlichen Blattrand begangen.

Ein schmaler Streifen nördlich des Halltales zur Gracheralm hin wurde neu kartiert. Der kleine Hügel nordöstlich Gracherhof wird von grauen, gut gebankten, Crinoiden führenden Kalken bis Kalkmergeln (Gutensteiner Schichten) aufgebaut. Im nördlich anschließenden Sattel liegen Werfener Schichten und Haselgebirge. Das Haselgebirge ist im südlichen Teil des Sattels konzentriert, und dort ist ein bis zu 50 m breiter Dolinenzug ausgebildet. Dieser streicht beiderseits der Gutensteiner-Zone bis auf 870 m die Hänge herab. Auf der Westseite steht auf Höhe 870 m Gips an. Das Waldgebiet zwischen Fölzgraben und Gracheralm bis 900 m hinauf wird im Südbereich von Mitteltriasdolomiten und Hauptdolomit im Norden eingenommen. Die im Fölzgraben anstehenden Reingrabener Schichten und Lunzer Schichten werden nach Westen durch mächtige Hangschuttmassen verdeckt. Die erste Felsstufe südlich Gracheralm wird von grauen Kalken mit einer reichen Brachiopodenführung gebildet (Kössener Schichten?). Diese werden von roten Spatkalken (Hierlatzkalk) überlagert. Als jüngstes Schichtglied erscheinen in einem schmalen Streifen nördlich der Spatkalke rote Kiesel- bis Hornsteinkalke, Ruhpoldinger Schichten. Die neue Forststraße Walster-Gracheralm verläuft zu

einem großen Teil in grauen bis braunen Mergeln bis Kieselkalken (Lias?). Nördlich Haberringel erscheint der Nordrahmen der Juramulde mit Kössener Schichten, Dachsteinkalk und Hauptdolomit.

Der Bereich des unteren Halltales wird von Talalluvionen und Werfener Schichten eingenommen. Westlich der Straße in den Pitzgraben liegen am Taleingang Gosausandsteine und -konglomerate. Die Wiese südlich dieser Zone verläuft in Werfener Schichten. Der Steinriegel wird von Dachsteinkalken aufgebaut. Die kleinen Sättel und Gräben des Steinriegel zeigen Aufschlüsse mit Werfener Schichten und dokumentieren die Überlagerung der Dachsteinkalke der Tribeinschuppe durch das Permoskyth der Brunntal-Deckscholle. Am Nordwestende des Steinriegel sind südlich der Salza Gipse des Haselgebirges aufgeschlossen.

Das Gebiet Riegler – Wieland besteht aus Werfener Schichten und Haselgebirge mit Sumpfwiesen und Dolinen. Die Dolinen westlich Wieland wurden im Zuge der Errichtung der Siedlung zugeschüttet. Im Sattel nordwestlich Riegler sind Gosausandsteine aufgeschlossen. Das Wiesengelände gegen Westen zur Salza wird von Werfener Schichten eingenommen. Dachsteinkalke bauen den Rieglerkogel auf. Werfener Schichten, Allgäuschichten, Gosau und Quartär bilden den Sattel zwischen Rieglerkogel und Sauwand. Im Bereich des Hügels nordwestlich Gasthof Steinbauer wird der Dachsteinkalk von einer dünnen Haut Gosausandsteine, -konglomerate und Kambühelkalk überlagert. Gosausandsteine bilden den Sattel zur Sauwand, der aus Dachsteinriffkalken besteht.

Blatt 78 Rust

Bericht 1987 über geologische Aufnahmen im Tertiär auf Blatt 78 Rust*)

Von PAUL HERRMANN

An der Straße Winden–Kaisersteinbruch stehen beim Reservoir helle kreidige Leithakalke an, die im Liegenden grob und undeutlich, im Hangenden feiner und deutlicher gebankt sind. Eine Mergelprobe aus einem nahegelegenen Bauaufschluß lieferte eine Mikrofauna der Sandschalerzone. Weiter in Richtung Kaisersteinbruch wurden bei Kote 201 Sande mit eckigen, cm-großen Komponenten aus Semmeringquarzit und Mitteltrias angetroffen. Darüber folgen mergelige Sande, die neben feinstratigraphisch indifferenten Seichtwasserformen auch große Lenticulinen führen und der Oberen Lagenidenzone zugerechnet werden können.

Westlich der Straße Winden–Bruckneudorf stehen in einem verfallenen Steinbruch gutgebankte Leithakalke an, die besonders in den mächtigeren Bänken, reichlich Algengrus führen; in feinsandigen Zwischenlagen wurde eine Mikrofauna aus Elphidien und Cibiciden gefunden, die keine Zoneneinstufung erlaubt.

Auf der „Windener Heide“ (heute Weingärten) sind am Weg N Marterl „Georg Gritsch“ grüne, rotgestreifte Sande mit vereinzelt Quarzgeröllen aufgeschlossen. Darüber folgen etwa 50 cm Feinbreccie aus überwie-

gend Quarz, untergeordnet Dolomit in kalkigem Bindemittel; darüber gelber, überwiegend grober Kalksandstein, dessen feinere Zwischenlagen eine Ostracodenfauna des Unterpannon lieferten.

Kalksandsteine des Unteren Sarmats nehmen das Gebiet N und E Jois ein; nahe der Straßengabelung Parndorf-Neusiedl konnte das Zonenfossil *Elphidium reginum* (d'ORB.) nachgewiesen werden.

Bericht 1987 über geologische Aufnahmen am Nordwestabhang des Leithagebirges auf Blatt 78 Rust*)

Von GÜNTHER PASCHER
(auswärtiger Mitarbeiter)

Die Zielsetzung dieser Kartierung war, die sedimentären Gesteine (Permomesozoikum) vom Grundgebirge, das zum Großteil aus Glimmerschiefer besteht, abzutrennen.

Bei den Glimmerschiefern, die keiner näheren Untersuchung unterzogen wurden, handelt es sich durchwegs um ein grünlich-graues bis silbergraues, gefaltetes Gestein. Es konnte ein steiles (bis zu 45°) S- bis SSW-Fallen gemessen werden.

Ein auffallendes Schichtglied stellen Amphibolitzüge dar, die an zwei Stellen, nämlich am Schiederberg (ist auf der ÖK 78 nicht eingetragen) E' von Hof, bzw. N' vom Spitzberg, sowie W' vom Rattenbachberg kartierungsmäßig erfaßt wurden. S. PREY (1949, S. 74) charakterisiert diese Gesteine folgendermaßen: „Nicht selten zeigen die dunkel- bis schwarzgrünen Gesteine deutliche Anzeichen einer Diaphthorese ... Sie sind offenbar mit den umgebenden Glimmerschiefern innig verbunden, oft in Form dünner Bänder...“.

Zum oben erwähnten Amphibolitzug N' vom Spitzberg wäre noch hinzuzufügen, daß dieser in steil nach S einfallenden Glimmerschiefern steckt. Die W–E-Er Streckung dieses Amphibolitzugs beträgt ca. 350 m, während er eine Breite von ca. 100 m (das ist die N–S-Ausdehnung) aufweist.

In dem oben kurz und überblicksmäßig beschriebenen Grundgebirge, stecken nun Schollen von jüngeren Gesteinen. Diese Gesteine, vornehmlich geröllführende Arkosen, Dolomite, Kalke, Serizitphyllite und Quarzite weisen keinen sehr hohen Metamorphosegrad auf.

Ich werde nun von Westen (bei Hof am Leithagebirge) beginnend, die einzelnen Vorkommen der Reihe nach kurz beschreiben.

Der Kastanienberg, E' von Hof, wird von eher flach nach S einfallenden Arkosegesteinen, mit einzelnen Geröllhorizonten aufgebaut. S. PREY hat für diesen Gesteinstyp den Namen Scharfeneckarkose vorgeschlagen – benannt nach der Ruine Scharfeneck.

Umgeben wird der Kastanienberg im Westen und Süden von Glimmerschiefern, während man im Norden Serizitphyllite findet. Diese grünlichen bis grauen Gesteine sieht man S' vom Limberggraben, wo sie ein senkrecht Einfallen aufweisen. Zwischen diesen Phylliten, die der permischen Schichtfolge angehören und dem nächsten Arkosebereich, liegt ein ca. 250 m breiter Glimmerschieferzug.

Auf einem Arkosefelsen steht die kurz vorher erwähnte Ruine Scharfeneck. S' und E' der Ruine findet